Die Krefelder Krawatten-Industrie im Jahre 1902

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu erzeugenden Moiréeffekt entsprechenden Nuten, Erhöhungen oder Abflachungen versehen ist. Hierdurch erhält ein Kettenfaden, wenn er in einer Vertiefung über diesen Streichbaum läuft, weniger Spannung, weil hier der Durchmesser geringer, sein Weg vom Garnbaum bis zur Anschlagstelle des Riethes also kürzer ist, während doch gleich voller Abzug stattfindet, wie an jeder andern Stelle des Garnbaumes. Lauft der Faden über eine auf dem Streichbaum angebrachte Erhöhung, so ist die Spannung dagegen eine grössere. Bei entsprechender Verteilung dieser vertieften oder erhöhten Stellen über den Streichbaum hat man es in der Hand, die Musterung des Stoffes nach Wunsch hervorzurufen.

Geschäftserfolg.

Von solchem kann wohl gesprochen werden, wenn nach vielen Jahren, nachdem mit manchen Schwierigkeiten gekämpft worden, ein Fabrikat seiner bedeutenden Vorzüge wegen, allgemeine Verbreitung findet und die renommiertesten Seidenwebereien von Amerika wie von Europa durch fortwährende, grössere Bestellungen ihre Anerkennung bekunden.

So erhielt z. B. eine bekannte Weltfirma in Frankreich letzter Tage in einer Sendung Grob'scher Stahlgeschirre ein solches, das durch besondere Ausstattung auffiel, indem es mit der **Nr. 10,000** geschmückt war.

Dieser Erfolg der Firma Grob & Cie. in Horgen, Schweiz, verdient wohl öffentlich erwähnt zu werden als neuer Beweis, dass es heute keine andere Litzengattung gibt, welche so viele Vorteile auf sich vereinigt, wie die neuesten Grob'schen Stahllitzen, welche auch vermöge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit im Gebrauch weitaus die billigsten sind.

Die Krefelder Krawatten-Industrie im Jahre 1902.

Die Krefelder Krawatten-Industrie ist in den letzten Jahren bekanntlich sehr leistungsfähig geworden. Es dürften die nachstehenden, in der „Seide" erschienenen Ausführungen über diesen Industriezweig, auch für unsere Leser von Interesse sein.

„Unter den wenigen Zweigen der Krefelder Seidenindustrie, die mit Befriedigung auf das Jahr 1902 zurückblicken können, gehören in erster Linie die Krawattenfabriken. Der Umsatz in Krawatten hat sich im verflossenen Jahre weiter gesteigert, entsprechend dem zunehmenden Verbrauch auch in den mittleren Bevölkerungsschichten. Allerdings nehmen nicht alle Krawattenfabriken an dem günstigen Abschluss in gleichem Masse teil. Soviel wir hören, haben die Firmen, welche die mittleren und besseren Arten herstellen, günstigere Ergebnisse zu verzeichnen als die, welche nur billige Ware in die Welt senden. Es ist sehr erfreulich festzustellen, dass es der Krefelder Krawatten-Industrie immer mehr gelingt, in den höheren Preislagen ins Geschäft zu kommen, während man hier bis vor einigen Jahren nur die billigen Arten suchte.

Dieser Erfolg ist umso höher anzuschlagen, als es den beteiligten Firmen durchaus nicht leicht gemacht wird. Jedes Jahr entstehen neue Fabriken, und ein Teil sucht nicht durch Neues und Gediegenes den Markt zu erobern, sondern durch Unterbieten in den Preisen. Diese billigen Angebote, eigentlich müsste man sagen Schleudereien im Preise, haben in den vergangenen beiden Jahren eine solche Höhe erreicht, dass es allen einsichtigen Leuten klar ist: in dieser Weise kann es nicht weiter gehen. Dazu ist diese Preisdrückerei durchaus sinn- und zwecklos. Was macht es den auf die einzelne Krawatte aus, wenn der Grosshändler selbst in billigen Arten das Dutzend 50 Pfennig oder 1 Mark höher hält? Der Verbraucher, der seine Krawatten im Laden kauft, merkt dies kaum. Er ist überdies in den meisten Fällen geneigt, für eine hübsche, gut konfektionierte Krawatte einige Groschen mehr anzulegen, und dies ist vollständig genug, um den Krawattenfabrikanten auf die unbedingt nötige Höhe seines Verdienstes zu bringen.

Wir sprechen eben von guter Konfektion! Sind die erwähnten Fabriken mit ihren Schleuderpreisen überhaupt im stande, solide Näharbeiten und gute Zutaten zu liefern? Entschieden nicht! Wird nicht durch diese Geschäftsführung zugleich das Verdienst der Arbeiterinnen empfindlich geschmälert? Solche Firmen sind doch nicht im stande, einen auskömmlichen Lohn zu zahlen. Es wäre im Interesse der ganzen Industrie zu bedauern, ebenso von sozialem Standpunkt aus, wenn der Stand der Näherinnen, der sich heute meist aus den mittleren Bevölkerungsschichten zusammensetzt, durch zu niedrige Löhne sinken würde! Es ist ein schlechter Trost, wenn z. B. in Oesterreich die Verhältnisse nicht besser liegen. Es wurde dort kürzlich ein Schutz- und Trutzbündnis der Krawatten- und Seidenstofffabrikanten gegründet, um den ruinösen Auswüchsen der Konkurrenz in einer aus zahlreichen kleinen Erzeugern zusammengesetzten Branche wirksam entgegen zu arbeiten: „Es müsse namentlich der Schundkonkurrenz, welche den Ruf der Branche im In- und Auslande beeinträchtigt, sowie dem Preisdruck bis unter die Selbstkosten ein Ziel gesetzt werden". Auch bei uns wäre ein solcher Zusammenschluss zu wünschen, vorausgesetzt, dass es gelänge, die beteiligten Firmen unter einen Hut zu bringen.

In Krawattenformen hat sich im Verlauf des Jahres ein ziemlich erheblicher Umschwung vollzogen. Die lange vernächlässigten Regattes gelangten namentlich zum Herbst wieder zu grösserer Beliebtheit, besonders in schmalen Formen, und bilden heute den den Markt beherrschenden Artikel. Plastrons sind durch die eben erwähnten Formen nur bei der feinen Kundschaft etwas verdrängt worden. Sie hielten sich sonst das ganze Jahr hindurch gut und werden auch ferner bei dem Gros der Kundschaft wegen ihrer praktischen Form einen dauernden Platz behalten. Das Geschäft im Diplomaten enttäuschte in mancher Beziehung. Man hatte entsprechend den Vorjahren auf einen gesteigerten Verbrauch gerechnet, er trat aber nicht ein. Gegen den Herbst war ein merklicher Rückgang zu verzeichnen, das Geschäft in Diplomaten konnte sich in den nächsten Monaten nicht heben, da sie naturgemäss im Winter wenig Berücksichtigung finden. Selbstbinder wurden nur in mässigem Umfang verlangt. Der Grund dafür scheint wohl meist darin zu liegen, das es in unserer

schnelllebigen Zeit den Herren an der nötigen Ruhe und dabei nicht selten auch am Geschick fehlt, sich die Krawatte selbst zu binden, ziehen die fertig konfektionierten Formen vor.

In Krawattenstoffen haben die ruhig und einfach gehaltenen Muster den buntfarbigen wieder das Feld räumen müssen. Man legt heute bei Ausarbeitung der Muster mindestens den gleichen Wert auf die Vielgestaltigkeit in den Gründen wie in der Figur. Letztere sind gegen das Vorjahr entschieden grösser geworden und zeigen meist Fantasieformen. Ausgesprochen geometrische oder Blumenmotive sind wenig beliebt. Zum Herbst machte sich eine Hinneigung zu schottischen Farbstellungen besonders blaugrün bemerkbar, die aber inzwischen schon wieder nachgelassen hat.

Der Artikel Kragenschoner hat sich im verflossenen Jahr bei der Kundschaft immer mehr eingebürgert und fehlt heute in keiner besseren Herbst- und Winter-Kollektion. Auch hier gewinnen die vielfarbigen Stoffe die Oberhand und man sieht wirklich reiche Ausarbeitungen für genannten Zweck.

Werfen wir nun einen kurzen Rückblick auf den Verlauf des Geschäfts 1902, so war der Anfang vielversprechend, denn im Januar waren fast alle Betriebe in flotter Thätigkeit. Mit Beginn des Frühjahrs nahm das Geschäft an Umfang nicht zu, wie in anderen Jahren, sondern es wurde eher stiller. In den Sommermonaten lag der Handel aussergewöhnlich flau. Das Herbst- und Wintergeschäft setzte gut ein, sodass mancher Ausfall der vorangegangenen Monate nachgeholt wurde. Der Abschluss des Jahres und ein Ausblick auf das neue Jahr sind ermutigend und lassen ein zufriedenstellendes Geschäft erwarten."

Zolltarife.

Venezuela. Laut Regierungsbeschluss vom 29. Juli 1902 werden reine oder gemischte Seidengewebe und andere Gewebe oder Stoffe mit Beimischung von Seide in die VIII. Tarifklasse eingereiht; sie zahlen demgemäss 10 Bolivars pr. 1 kg.

Columbien. Durch Dekret vom 28. Mai 1902 werden die Einfuhrzölle auf alle ausländischen Waren um 50% erhöht.

Rhodesia. Laut Zolltarif vom 12. April 1901 zahlen

seidene und halbseidene Shawls	20% ad val.
Andere seidene oder halbseidene Gewebe	7,5% „ „

Ungarn. Ueber den Absatz von Seidenstoffen im letzten Jahre entnehmen wir einem deutschen Konsularberichts folgendes: Seidenwaren fanden in der Hauptsache nur in billigen Qualitäten Absatz. Grosse, gefranste Seidentücher, wie sie früher in Ungarn Mode waren, finden keine Käufer mehr; dagegen hat sich der Bedarf an glatten, glänzenden Stoffen wie Duchesses und Pongées, welche sich zu Aufputzzwecken eignen, etwas gehoben. Im Allgemeinen werden in den Städten mit Vorliebe mittelgute, auf dem Lande billige ganzseidene oder für das Auge hergestellte halbseidene Stoffe gekauft.

Beraubung von Sendungen von Seidenwaren in Spanien. Die Kölner Handelskammer berichtet, dass schon seit einer Reihe von Jahren die Postpakete auf den spanischen Eisenbahnstrecken beraubt werden; in Frage kommen in erster Linie Sendungen von Seidenwaren. Die Pakete kommen gewöhnlich ohne sichtbares Zeichen eines Diebstahls an, das fehlende Gewicht wird durch wertlose Beilage wie Pappe oder Papier ersetzt, der Nachweis des erlittenen Schadens wird dadurch sehr erschwert. Die Diebstähle finden, nach übereinstimmender Behauptung, regelmässig in Südspanien statt; als wichtigste Empfangsstationen werden genannt: Sevilla, Granada; Cordoba, Valencia, Malaza und Zaragoza.

Ueber Lüftung und neue Ventilationssysteme.

Bei dieser kalten Witterung kommt der Frage einer wirksamen Zimmerlüftung mit geringerem Wärmeverlust vermehrte Bedeutung zu. Ein altes Sprichwort sagt: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Doktor hin." Die Wahrheit dieses Ausspruches hat sich schon oft erwiesen: beim Ausbruch grösserer Krankheitsepidemien, indem in engen und dumpfigen Stadtquartieren immer die weitaus grösste Zahl von Krankheitsfällen vorkommen. Die Sonne ist demnach auch für die Lüftung von grosser Wichtigkeit; sie erwärmt die Luft am richtigen Punkt und schafft einen Auftrieb, der zur Lufterneuerung führt. Es ist nämlich erwiesen, dass die üblen Gerüche spezifisch schwerer sind als die Luft. Sie liegen daher am Boden, während die gute Luft durch sie nach oben gedrängt wird. In der wärmern Jahreszeit lässt sich bei geöffnetem Fenster mit Hülfe der Sonnenstrahlen immer eine ausgezeichnete Ventilation erzielen; dagegen gestaltet sich die Sache im Winter ungünstiger. Man macht nun öfters die Beobachtung, dass die Einrichtungen für die Lüftung meistens oben angebracht sind. Da meint man dann, die schlechte Luft gehe hinaus; das ist aber nicht der Fall, sondern die gute und brauchbare Luft geht verloren und im Winter damit die Wärme. Wenn man daher in einem Zimmer mit Balkontüre diese nur kurze Zeit öffnet und für etwas Durchzug sorgt, so wird ein solches Lokal besser gelüftet sein, als wenn den ganzen Tag über irgend ein Fenster offen stehen würde.

Die richtige Ventilation wäre demnach auf äusserst einfache Weise zu erzielen: man brauchte nur ein Loch an richtiger Stelle in Fussbodenhöhe anzubringen und würde dann immer gute Luft vorhanden sein. Dieses Prinzip der Lüftung soll verschiedenerorts in England auch in Schulen schon zur Anwendung gelangt sein, indem in den einzelnen Zimmern dem Boden entlang rings herum von Strecke zu Strecke solche Luftlöcher in zweckdienlicher Weise angebracht waren.

Ueber ein neues Ventilationssystem für Schulen, Fabriken u. s. w., welches auf diesem von unten ausgehenden Lüftungsprinzip beruht, berichtet das „Gewerbeblatt für Württemberg" in folgender Weise:

„Ein ebenso interessanter als gelungener Versuch einer Ventilation von Schullokalen, wurde in letzter Zeit